



Abend-

Zeitung.

209.

Montag, am 10. November 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Zb. Winkler (Zb. Neu).

Christine und ihr Hof.

(Fortsetzung.)

6.

Die Strahlen von hundert Wachskerzen brachen sich in den brillantirten Behängen der prächtigen krystallinen Kronleuchter, und schufen helles Tageslicht in den königlichen Sälen, in denen der weibliche und männliche Hofstaat, in schweren seidenen Stoffen, in Gold- und Silber-Brokat starrend, von Edelsteinen flimmernd, durch einander wogte. Hinter seinem Oheim trat der Kammerjunker Steinberg in das bunte Getümmel. Seine Augen, von seiner Dienstpflcht geleitet, suchten die Königin, aber kaum hatten sie sie gefunden, als sie auf die schöne Ebba Sparre übersprangen, die, in einem einfachen weißseidenen Kleide, nur durch ihre Jugendschönheit und ihre Anmuth geschmückt, an Christinens Sessel stand.

Gott, wie schön ist das Mädchen! seufzte der Jüngling so laut, daß sein Oheim es hörte.

Wie kannst Du in diesen Augenblicken für so etwas Sinn haben! schalt ihn dieser leise aus. Jetzt, wo wir im Begriff stehen, mit dem mächtigsten Manne an diesem Hofe den Kampf auf Tod und Leben auszufechten, ist es wahrlich nicht Zeit, Dein bißchen Verstand an die schönen Augen einer Dame zu verlieren.

Aber der Jüngling hörte nichts von der Strafpredigt, denn eben waren des Fräuleins blaue Wundersterne seinen Augen begegnet, und ein Blick voll freundlichen Dankes hatte ihn in das Paradies entrückt. Dann senkte sie die Wimpern mit einem Erröthen, so schön, als das von diesem Morgen, und Steinberg stand, so viele Reize mit seinen Blicken verschlingend, und blind und taub für das Geräusch und den Glanz um sich her.

Indem faßte ihn plötzlich eine starke Faust vorn am Hocke, ein altes hageres Gesicht starrte ihn mit tiefliegenden schwarzen Augen aus einer großen schwarzen Perücke an, und eine heisere Stimme rief zankend: Ich räume Euch ein, Domine, daß die edle Musica auf mancherlei Weise ein- und abgetheilt werden kann. Ohne der diatonischen, chromatischen und enharmonischen zu gedenken, so ist auch gegen die Divisionem in Melpoie, Rhythmo-poie und Poetik nichts Erhebliches einzuwenden. Aber gegen Eure Eintheilung protestire ich solemnus quam solemnissime. Gegen die organische und äodische Musik habe ich nichts in der Welt. Jedoch die hypokritische, Euer tertium ist ganz eigentlich nicht das dritte, sondern vielmehr das fünfte Rad am Wagen, und getraue ich mir gegen jeders männiglich, in Schrift und Rede, rostro et unguis zu verfechten, daß die Sprünge und Grimassen derer Pantomimen niemals jure zur wirklichen Musik gerechnet werden können.